

Wie angle und release ich möglichst schonend?

Nicht jeder gefangene Fisch landet am Teller – sondern wieder im Wasser. Zu klein, zu groß, Schonzeit oder andere Gründe. Zurücksetzen heißt auch Verantwortung übernehmen. **Daniel Hayes** zeigt, wie kleine Entscheidungen beim Angeln den Stress und die Verletzungsgefahr für Fische drastisch senken können.

Kreatur Fisch

Zurücksetzen von Fischen funktioniert nur, wenn wir das „Release“ genauso ernst nehmen wie den „Catch“.



Foto: Norbert Novak

Ein kühler Morgen am See, Nebel-
schwaden hängen noch über dem
Wasser. Plötzlich zieht die Schnur
straff. Ein Barsch hat den glitzerfarbenen
Shad inhaliert. Ein kurzer, präziser Drill
und der Fang gleitet in den gummierten
Kescher. Noch ein schneller Handgriff,
der Haken saß perfekt im Maulwinkel,
und der untermaßige Barsch gleitet zu-
rück in sein Reich. Dieses Gefühl, einen
Fisch zu fangen und ihn sicher wieder
freizulassen, ist für viele Angler eine
Herzensangelegenheit.

Doch wie können wir sicherstellen,
dass der Fisch diesen Moment wirk-
lich unbeschadet übersteht? Einen Fisch
zurückzusetzen ist jedenfalls eine Ver-
antwortung gegenüber unseren Ge-
wässern und ihren Bewohnern. Wissen-
schaftliche Untersuchungen zeigen: Die

Wahl der Ausrüstung und der Umgang
mit dem Fisch haben einen direkten Ein-
fluss darauf, wie gut er den Fangprozess
überlebt.

**Warum Ausrüstung und Technik so
wichtig sind.** Weltweit setzen Angler etwa
zwei Drittel ihrer Fänge zurück. Das ist
auch gut so, denn dies verhindert Über-
fischung und fördert die nachhaltige Nut-
zung unserer Gewässer. Doch leider über-
leben nicht alle Fische den Fang und das
Zurücksetzen. Je nach Art, Fangmethode
und Umweltbedingungen sterben im
Schnitt rund 10–20 Prozent der zurück-
gesetzten Tiere. Viele weitere erleiden un-
sichtbare Schäden, sogenannte subletale
Beeinträchtigungen: Verletzungen oder
Stressfolgen, die zwar nicht sofort töd-
lich sind, aber die Fluchtfähigkeit oder

das Fress- und Fortpflanzungsverhalten
schwächen können.

Die Ursachen sind oft eine Kombi-
nation aus mehreren Faktoren: von der
Ausrüstung des Anglers, über die Dauer
des Luftkontakts, die Wassertemperatur
und Sauerstoffgehalt bis hin zur Tiefe des
Fangs und der individuellen Anfällig-
keit des Fisches für Krankheiten und
Fressfeinde. Wer diese Zusammenhänge
kennt, kann sein Angeln schonender ge-
stalten und so das Wohl der Fische deut-
lich verbessern.

Der richtige Haken: Form und Größe
entscheiden. Der Haken ist das wichtigs-
te Werkzeug und zugleich eine potenziel-
le Gefahrenquelle. Wissenschaftliche Stu-
dien belegen, dass widerhakenlose Haken
und sogenannte Circle Hooks (siehe
Fisch & Wasser, Coverstory 05/2023) das
Verletzungsrisiko deutlich reduzieren.
Sie sitzen häufiger im Maulwinkel, lassen
sich schnell lösen und verkürzen somit
die Zeit im Kescher oder an Land.

Zu kleine Haken erhöhen dagegen das
Risiko, dass der Fisch sie tief schluckt –
oft in der Speiseröhre oder im Magen.
Größere Haken können zwar seltener
verschluckt werden, dafür aber groß-
flächigere Gewebeschäden verursachen.
Für das Fischwohl ist deshalb nicht nur
die Form, sondern auch die Größe ent-
scheidend – angepasst an Zielfisch, Köder
und Fangmethode.

Drilldauer: Weniger ist mehr – schnell
landen schont den Fisch. Je länger der
Kampf, desto größer der Stress für
den Fisch. Stresshormone und Abbau-
produkte wie Laktat steigen an, die Er-



Foto: Lelily Sikkema/unsplash.com

holungsphase verlängert sich. Und bei sehr langen Drills kann das den Fisch das Leben kosten.

Eine aktuelle Studie der Carleton University in Kanada untersuchte Smallmouth Bass (eine Art Schwarzbarsch), die mit verschiedenen Angelruten gefangen wurden. Das Ergebnis: Die Drills dauerten bei ultraleichten Ruten deutlich länger als bei mittelschweren Spinnangeln. Bereits ab einer Drilldauer von etwa 18 Sekunden zeigten die Fische Reflexschwächen und benötigten nach dem Zurücksetzen deutlich länger, um sich zu erholen.

Das heißt: Rute, Rolle und Schnur sollten nicht nur auf den Spaß, sondern auch auf einen schnellen und sicheren Fang ausgelegt sein. Eine kräftigere Rute, passende Schnurstärke und eine gut eingestellte Bremse sorgen für kurze Drillzeiten, schonen den Fisch und erhöhen seine Überlebenschance.

Handling: Jeder Griff zählt. Selbst der kürzeste Drill nützt wenig, wenn der Fisch danach falsch behandelt wird. Die Schleimschicht ist der wichtigste Schutzmantel des Fisches gegen Pilze, Bakterien und Parasiten. Wird sie beschädigt, steigt die Gefahr von Infektionen drastisch. Gummibeschichtete oder knotenlose Netze schonen die Schleimschicht und verletzen weniger Schuppen als herkömmliche Maschen. Die Hände sollten vor dem Anfassen angefeuchtet werden, um die empfindliche Schleimschicht zu erhalten.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist der Luftkontakt. Schon wenige Sekun-

den außerhalb des Wassers erhöhen die Sterberate, besonders bei sehr warmen oder sehr kalten Temperaturen. Idealerweise wird der Fisch im Wasser oder auf einer feuchten Abhakmatte abgehakt. Diese ist inzwischen in nahezu allen VÖAFV-Revieren beim Ansitz- und Spinnfischen Pflicht. Fotos sind erlaubt, aber bitte schnell und mit nassen Händen.

Bei tiefsitzenden Haken raten Experten dazu, die Schnur dicht am Maul abzuschneiden, anstatt den Haken gewaltsam zu entfernen. Eine Studie aus dem Jahr 2020 zeigt, dass Fische, bei denen der tiefsitzende Haken mit gebräuchlichen Tools, die von der Geräteindustrie als Wunderlöser für tiefsitzende Haken an-

Wahl der Ausrüstung

Ausrüstung und Umgang mit dem Fisch haben einen direkten Einfluss darauf, wie gut er den Fangprozess überlebt.

gepriesen werden, aktiv entfernt wurde, eine sehr hohe Sterblichkeit von rund 95 Prozent aufweisen. Im Gegensatz dazu haben alle Fische, bei denen der Haken außen saß oder die Schnur einfach abgeschnitten wurde, den 24 Stunden langen Beobachtungszeitraum gut überlebt.

Eine japanische Untersuchung an Saiblingen ergänzte, dass tiefgeschluckte Haken im Schnitt nach 22 Tagen zu rosten beginnen und nach rund 53 Tagen vom Fisch auf natürlichem Weg ausgestoßen werden – ein weiterer Beleg, dass das Abschneiden der Schnur oft die beste Schonungsmaßnahme bei tiefsitzenden Haken ist.

Fazit: Verantwortung beginnt bei der Ausrüstung. Zurücksetzen von Fischen funktioniert nur, wenn wir das „Release“ genauso ernst nehmen wie den „Catch“. Jede Sekunde, jeder Handgriff, jedes Ausrüstungsteil beeinflusst, wie gut ein Fisch sich nach dem Fang erholt. Wer bewusst wählt, von der Hakenform über die Schnurstärke bis zum Kescher, trägt aktiv dazu bei, die Fischbestände zu schützen und unseren Gewässern eine nachhaltige Zukunft zu sichern. ■

Praxistipps: Schonender Umgang – Do's & Don'ts

Do's – so geht's fischschonend:

- Ausrüstung passend zum Zielfisch wählen.
- Drill zügig beenden, um Stress zu minimieren.
- Gummierete oder knotenlose Kescher verwenden – sie schützen die Schleimhaut.
- Hände vor dem Anfassen anfeuchten – so bleibt der natürliche Schutz erhalten.
- Fische möglichst im Wasser abhaken; Fotos schnell und mit nassen Händen machen.
- Abhakmatten feucht halten, wenn der Fisch kurz abgelegt wird.
- Bei tiefsitzenden Haken die Schnur nahe am Maul abschneiden, statt Haken herausoperieren.

Don'ts – bitte vermeiden:

- Grobmaschige, ungepolsterte Kescher.
- Fische trocken anfassen oder auf Kies/Sand bzw. Eis ablegen.
- Fische auf hartem Untergrund messen oder fotografieren.
- Fische unnötig lange aus dem Wasser nehmen.